Albin Czerny: Die Handschriften der Stiftsbibliothek St. Florian.
Linz, 1871 Seite VI
Quelle:
Copyright:

vordern, welche aus dem Grabe einer langen Vergessenheit erweckt an dem Feste des Tages gleichsam theilnehmen und soll vor Allem ein Akt ehrfurchtsvollen Dankes gegen Gott sein, welcher den Lebenden einen fröhlichen Rückblick auf 800jährigen Schutz und Segen gewährt hat.

Die Zahl der verzeichneten Handschriften umfasst 869 Codices und 36 Manuscripte in Blätterform, wovon ein grosser Theil seine Entstehung Angehörigen, des Hauses verdankt. Es sind zwar keine Verzeichnisse des Bestandes unserer Bibliothek aus dem früheren Mittelalter erhalten; aber um die Mitte des 15. Jahrh. hat ein Bibliothekar des Hauses die meisten Bücher mit der Aufschrift: *iste liber est monasterii s. Floriani Pataviensis dioecesis* versehen. Andere verrathen durch Inscriptionen oder den Inhalt, dass St. Florian ihre Geburtsstätte war. Alle zusammen repräsentiren die Zeit vom 9. bis 19. Jahrhundert

Übrigens war ihre Zahl einmal grösser. Sehr alte Ausleihverzeichnisse aus dem Mittelalter und spätere Cataloge führen Codices auf, welche jetzt nicht mehr vorhanden sind; eine Anzahl Handschriften ist nachweisbar in der kaiserlichen Hofbibliothek. So führt Denis in seinem unvollendeten Catalog der theologischen Handschriften der Hofbibliothek (Cod. Lat. I.) sechs werthvolle Codices auf, welche früher Eigenthum der Stiftsbibliothek waren, und im Archiv der Gesellschaft für ältere deutsche Geschichtkunde (Bd. 10) werden drei weitere Florianercodices als in der kaiserl. Hofbibliothek befindlich erwähnt. Zur Beurtheilung der Thätigkeit der Stiftsmitglieder ist es von Werth, diese Bemerkung zu machen, um so mehr, als die bis jetzt erschienenen Cataloge der Hofbibliothek, welche die früheren Eigenthümer nur äusserst selten angeben, der Ansicht Raum lassen, dass noch manche andere Handschriften St. Florians dort ihre Unterkunft gefunden haben.

Was den literarischen Werth der Handschriften anbelangt, so ist derselbe im Ganzen allerdings nicht von eminenter Wichtigkeit. Sie sind für das zu wenig alt; der Handschriften aus dem 9. und 10. Jahrhundert sind nur äusserst wenige. Ihre Objecte sind zu wenig selten, zu wenig von den Freunden der Li-